Führer, dessen Haupt sie als Sühnopfer ihrem sterbenden Gatten brachte. Dieser aber beschwor sie mit den letzten Worten, die er noch zu reden vermochte, sie möge nicht im Kampfe den Tod an seiner Seite suchen, sondern leben bleiben, um für das Heil seiner Seele zu beten. So legte sie denn ihre Waffen auf immerdar ab; die Feinde, die ihren Muth und ihre Treue ehrten, ließen sie ungehindert ziehen, und sie begab sich in ein Kloster fern im Gebirge. Hier verlebte sie den Rest ihrer Tage in tiefer Trauer und in unablässigem Gebete für ihren geliebten Gemahl und ihren in ruhmvollem Verzweiflungskampf an seiner Seite gefallenen Bruder.

Yoschitsune und sein getreuer Benkei.

Als Yoschitomo, der Vater Yoritomos, nach verlorener Schlacht von Mörderhand fiel, überlebten ihn außer dem letzteren noch zwei jüngere Söhne, die Kinder einer Nebenfrau, welche Toki hieß. Unter den äußersten Drangsalen, inmitten wüsten Schneegestöbers gelang es der Toki, mit ihren beiden Söhnlein zu entfliehen, deren älteres Noriyori hieß, deren jüngeres aber, damals noch Säugling, derselbe Yoschitsune war, den seitdem alle Japaner aufs Höchste zu preisen und zu verherrlichen nicht müde werden.

Während Toki so durch den Schnee unermüdet ihren Weg ging, nur von dem Bestreben geleitet, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen, da begegnete ihr ein Soldat aus dem feindlichen Heere. Wohl schlug sein Herz voll Mitleid, und er dachte nicht entfernt daran, die Aermsten gefangen zu nehmen und seinem Herrn, dem gewaltthätigen Kiomori, auszuliefern. Vielmehr ließ er sich in ein freundliches Gespräch mit der Mutter ein, aus dem sie zu ihrem Schrecken entnahm, daß Kiomori, welcher

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056407